

Wappenmoden. II. Teil

Autor(en): **Staehelin, W.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **13 (1946)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-698111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Riedern
siehe Glarus.

Rüti
G: T 1809—1875, F 1845—1875.

Schwändi
G: T 1801—1875, F 1761—1876.

Schwanden
P: T 1611—1875, E 1611—1875, F 1750—1875, S 1662—1875, V Urbar 1523.

Sool
G: T 1750—1875, E 1750—1875, F 1750—1875, S 1750—1875.

Wappenmoden

II. Teil¹⁾

Von W. R. Staehelin, Coppet

Eingangs sei gestattet, einem mehrfach geäußerten Ansuchen zu entsprechen und einer Wappenbesserung sowie einer Wappenänderung zu gedenken, welche an dieser Stelle vergangenes Jahr absichtlich unerwähnt geblieben sind:

In der Familie *Merian* besteht, wie bei den *Faesch*, eine mindestens bis in das 18. Jahrhundert zurückreichende Tradition, wonach anlässlich des Basler Kaiserbesuches vom Januar 1563 das Familienwappen verbessert, d. h. «durch einen Stern vermehrt» worden sei. Die Möglichkeit einer kaiserlichen Wappenbesserung, die damals erfolgt sein soll, ist nicht ausgeschlossen, da Gerichtsherr Theodor Merian, Meister E. E. Zunft zu Hausgenossen, Schwiegersohn des damals geadelten Stadtschreibers Heinrich Falkner, zu den Häuptern gehörte, welche Ferdinand I. bei der Wiesenbrücke empfangen und den weiß-schwarzen Damasthimmel bei seinem Eintritt in Basel über ihm trugen. Auf alle Fälle ist in der Folge der angeblich damals verliehene Stern nicht von allen Mitgliedern der Familie geführt worden. So ist er beispielsweise auf dem 1604 gemalten Portrait des Gerichtsherrn Onophrion Merian-Merede²⁾ nicht dargestellt, findet

¹⁾ I. Teil, siehe *Familienforscher* 1945, Heft Nr. 9/12, S. 90—96.

²⁾ *Basler Portraits*, Band III, Seite 7.

sich aber auf dem Bildnis seines Sohnes, des Dreizehnerherrn und Deputaten Onophrion Merian-Beck, von 1635³⁾). Auf dem 1810 entstandenen Portrait des russischen Staatsrates Andreas Merian⁴⁾), einem Sohn des bekannten Landammanns und Bürgermeisters, ist der Stern wieder nicht zu sehen.

Eine Wappenänderung, welche gewissermaßen ein Gegenstück bildet zu derjenigen des Refugiantengeschlechtes Forcart, welche letztes Jahr hier genannt wurde, ist die der alten Ratsfamilie *Gengenbach*, welche 1506 in den Großen, 1522 in den Kleinen Rat gelangte. Gemeinsam ist beiden, daß sie bis heute ohne Erklärung geblieben sind und daß sie derselben Zeit entstammen. Im 16. Jahrhundert führten die Gengenbach einen geteilten Schild von Rot und Weiß, oben mit zwei gelben Sternen, unten mit schwarzer, von einem roten Stern belegter Spitze. Leider wurde ohne ersichtlichen Grund zu Beginn des 18. Jahrhunderts dieses schöne Wappen von einem heraldischen Pfuscher durch ein anderes ersetzt, das heute ausschließlich im Gebrauch steht: In Blau ein roter Löwe auf gelbem Dreieck, von drei roten Sternen begleitet.

Im folgenden soll hier auf eine Wappengruppe eingegangen werden, die dem ausgehenden 16. Jahrhundert angehört: Die Wappen *mit dem geschweiften Sparren, von drei Figuren begleitet*. Der gewöhnliche Sparren, von drei Figuren begleitet, kommt schon im Mittelalter in der Basler Heraldik vor, so etwa im Wappen der mit den großen Kreditoren der österreichischen Herzöge im 14. Jahrhundert, den von Walpach verschwägerten Gerichtsherrenfamilie *Triböck*, welche mit Susanne Triböck (1447—1459), Tochter des Junkers Hermann Triböck und Gattin des Ritters und Bürgermeisters Johann von Flachslanzen, erloschen ist. Als ausländisches Beispiel sei das Wappen des aus Metz gebürtigen Claudius *Cantiuncula* erwähnt. Nachdem er sich an der berühmten Rechtsschule zu Löwen zum Juristen gebildet hatte, kam er nach Basel und wurde 1517 in die Matrikel eingetragen. 1518 erhielt er die Professur des Zivilrechtes, 1519 wurde er Doktor der Rechte und Rektor. Sein großes Werk der *Topica*, 1520 bei Cratander erscheinend, widmet er dem

³⁾ Basler Portraits, Band I, Seite 12.

⁴⁾ Basler Jahrbuch 1918, Seite 80.

Kardinal Matthäus Schiner. Sein Latein wird von Erasmus gepriesen, der auch an seinem fröhlichen, umgänglichen Wesen Wohlgefallen hat. Cantiunculas Wappen zeigt in weißem Feld einen blauen geschweiften Sparren, darüber zwei gekrönte rote Schlangen, die sich in die Schwänze beißen und gegen die Mitte gerichtet sind, darunter drei rote Flammen.

Ebenfalls geschweift begegnet uns dieser Sparren bei den *Wenz*. Laut einem Familienmärchen soll dieses zu Ende des 18. Jahrhunderts ausgestorbene, das Basler Bürgerrecht 1486 erlangte Geschlecht von Junker Wenzel von der Lörsch, in Mähren, abstammen, was schon deshalb auffallend wäre, weil sie sich anfangs in Basel mit einer Hausmarke statt eines Wappens ausgeholfen haben. So beispielsweise Matthäus Wenz, ein Sohn des Stammvaters, welcher erst Tuchscherer, dann Wirt «zum Schlüssel» in Liestal war. Jahrelang war er einer der tätigsten Söldnerführer und Werber Basels. Er machte den «Krieg von Roussillon» mit, war vor Genua, im Zug nach Pavia, kämpfte bei Novarra mit Tapferkeit und zog mit den Freiknechten vor Dijon. Vermählt war er mit Veronika Angelrot, Schwester des Balthasar Angelrot, der 1527 Meister E. E. Zunft zu Hausgenossen wurde und die Fassade seines Hauses «zum Tanz» durch Hans Holbein hat bemalen lassen. Auch das aus Köln stammende, 1590 in das Bürgerrecht aufgenommene Ratsgeschlecht *Fürstenberger* gehört hieher. Ihm entstammte Heinrich Fürstenberger (1567—1610), der erste Basler Tuchgroßfabrikant. Ebenso wären hier die *Pantaleon* zu erwähnen. Der erschreckend vielseitige Gelehrte Heinrich Pantaleon, welcher den dritten Teil seiner «Teutschen Nation warhaffte Helden» dem Kaiser Maximilian II. widmete, wurde dafür 1566 von ihm zum Hofpfalzgrafen erhoben und erhielt eine Wappenbesserung, die aus einem weißen geschweiften Sparren in blauem Feld bestand, oben beseitet von zwei gelben Sternen, unten auf rotem Dreieck eine gelbe aufrechte Pantherstatze. Dazu, seiner Würde entsprechend, einen offenen und gekrönten Helm.

Zu dieser Wappengruppe gehören endlich die berüchtigten *Müller*, welche durch ihre große Faillite beinahe die ganze Stadt in Mitleidenschaft zogen, und die aus der Landschaft stammenden

Schaub, deren berühmtestes Mitglied der 1758 in London verstorbene Diplomat, der Chevalier Lukas Schaub, gewesen ist, dessen glanzvolles Portrait von Hyacinthe Rigaud in der Basler Kunstsammlung prangt. Schließlich gehören auch hieher die *Heitz* und die *Frank*, zu welchen Johann Frank zu zählen ist, der im Jahre 1552 Amtsschreiber zu Laufen war.

Bedeutend umfangreicher ist die Gruppe der *Ganzfiguren*. Sie kommen in mittelalterlicher Zeit bereits vereinzelt vor. Es sei hier nur an das höchst notdürftig bekleidete, galante Fräulein erinnert, welches Hans *Rollenbutz* von Basel 1437 durch Kaiser Sigismund, «den Freund der Feste und der Frauen», verliehen erhielt. Hieher gehört auch der eine Lilie haltende Jude der *Männlin*, deren als jüdischen Ursprungs feststellbare Familie sich mit Agnes Männlin (1437—1496), der Gattin des Kornschreibers Hans Iselin, des Rats (1414—1497), zur Ahnfrau des Ratsgeschlechtes der Iselin aufgeschwungen hat. Eine Maid, welche drei Rosen hält, führen die *Rosenburger*. Die *Hebdenstreit*, genannt *La Roche*, welche sich 1591 einbürgerten besitzen einen degenhaltenden Krieger. Als militärische Auszeichnung erhielt Hauptmann Johann Jakob Hebdenstreit (1654—1717) von Ludwig XIV. den Zunamen «La Roche», wie dies bereits früher für den Oberstleutnant Samuel Henzgi (1630—1679) der Fall gewesen war. Als redende Schildfigur führen die *Herr* einen Ratsherrn in ihrem Wappen. Hans Herr wurde Ratsherr zu Hausgenossen, Landvogt auf Farnsburg und war von 1616—1624 Oberstzunftmeister. Er war bekannt als Helfer von Witwen und Waisen, sowie durch seine großen Almosen. Als er nach kaum eintägiger Krankheit starb, wurde er zu Barfüßern «von einer unglaublich großen Volksmenge und unter großem Klagen und Weinen zu Grabe geleitet».

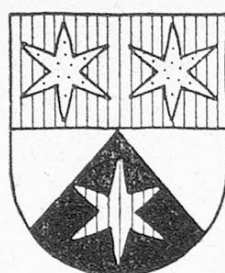
Sonderbar ist, daß zu Anfang des 17. Jahrhunderts einzelne Mitglieder der heute noch auf der Landschaft blühenden Metzgerfamilie *Lützelmann*, deren Stammvater Konrad Lützelmann 1469 Basler Bürger wurde und 1476 bei Grandson focht, nicht mehr ihr angestammtes Wappen mit den drei schräggestellten Pfeilen, sondern ein rotgekleidetes, bärtiges Männlein mit erhobenen Händen führten. Ein redendes Wappen besaßen die *Vogelmann*, aus welchem



MERIAN



MERIAN



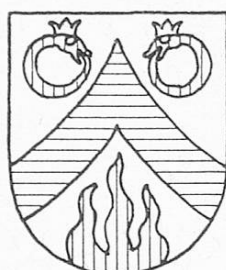
GENGENBACH



GENGENBACH



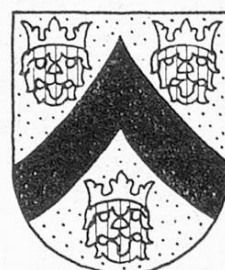
TRIBÖCK



CANTIUNCULA



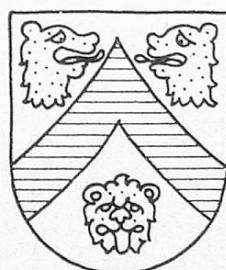
WENZ



FÜRSTENBERGER



PANTALEON



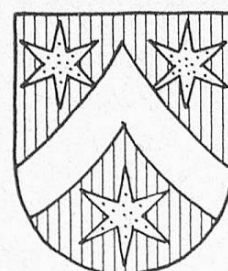
MÜLLER



SCHAUB



HEITZ



FRANK



ROLLENBUTZ



MÄNNLIN



ROSENBURGER



HEBDENSTREIT



HERR



LUTZELMANN



VOGELMANN



HECHTMEYER



ORTMANN



VOCHENN



HUCKELIN

Geschlecht hier nur Barbara Vogelmann (1581—1594) genannt sei, die erste Gattin des bekannten Prof. Dr. med. Kaspar Bauhin. Das Wappen der 1522 eingebürgerten *Hechtmeyer* wird erstmals durch den Seidenfärber Onophrion Hechtmeyer-Vögelin, des Rats (1612 bis 1671), Sohn des Johann Hechtmeyer-Faesch, Schaffner auf Burg, geführt. Vermutlich haben die 1624 das Basler Bürgerrecht erlangten *Ortmann* ihr Wappen aus Düsseldorf mitgebracht. Dagegen scheint das Wappen der aus Allschwil stammenden *Vochenn* erst in Basel entstanden zu sein. Bartholomäus Vochenn, Hauptmann in kgl. französischen Diensten (1562—1590), war vermählt mit Anna Irmi, der Tochter des opulenten Obersten Balthasar Irmi, des Erbauers des Spießhofes. Das Wappen der *Huckelin* wurde wohl durch den 1564 an der Pest verstorbenen Prof. Dr. med. Hans Jakob Huckelin von seinem angesehenen Vater, dem 1501 eingebürgerten Schneidermeister Adam Huckelin, Ratsherr der Kürschner- und Schneiderzunft, sowie Bannherr zu St. Peter, übernommen. Nur führt er statt einem, eine Hellebarde tragenden Männlein auf der 1560 datierten Scheibe der medizinischen Fakultät einen mühsam an einem Stock sich bewegendem, buckligen Greis, der sichtlich ärztlicher Pflege bedarf.

Die Germann-Stipendien-Stiftung

Hans Hagmann, Bern

Im Zusammenhang mit der von Herrn Dr. P. Staerke beschriebenen Stammtafel¹⁾ dürfte es die Kreise der Familienforscher interessieren, noch Näheres über die Familienstiftung der Germann im Toggenburg zu vernehmen. Herr Bezirksammann Dr. Josef Germann in Bazenheid war so freundlich, uns die notwendigen Angaben mitzuteilen. Als Stifter ist Gallus Germann, Landschreiber, Landweibel und fürstlich sanktgallischer Rat in Lichtensteig zu nennen (* um 1612, † 1684). Er setzte in seinem anno 1683 errichteten Testament einen Betrag von 1800 Gulden (heutiger Wert zirka Fr. 25,000.—)

¹⁾ Familienforscher 1946, Nr. 3/4, S. 17.